Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 285. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 25. April 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 23. April.

Das Gesetz über die Leistungen der Volksschulen ist heute vom Abgeordnetenhause in zweiter Lesung angenommen worden; die Bedenken, welche die freisinnige Partei gegen dasselbe hat, werden von den Nationalliberalen und dem unabhängigen Theile der Freiconservativen getheilt und selbst in den Reihen der Conservativen herrscht keine Begeisterung für dasselbe. Der Reichskanzler interessirt sich persönlich für das Gesetz, wie sein überraschendes Eingreifen im Herrenhause gezeigt hat; es ist nicht unwahrscheinlich, daß er als der eigentliche Urheber desselben zu betrachten ist. Diese Protection hat ihm die Annahme verschafft.

Der Cultusminister gab heute der Vorlage eine Deutung, die aus dem Wortlaute derselben nicht herauszulesen ist. Die Selbstverwaltungskörper sollen nicht befugt sein, die Schullasten und die von denselben abhängenden Leistungen herabzusetzen; sie sollen nur befugt sein, einer Vermehrung derselben wirksam zu widersprechen. Damit wird in der That das Gebiet des Schadens, welchen das Gesetz möglicherweise anrichten kann, umgrenzt.

Gegen das Verlangen, daß ein erheblicher Theil der Schulhoheit des Staates aus der Ausübung durch die Bureaukratie in die Ausübung durch die Selbstverwaltung übergeht, läßt sich ja nicht das Geringste einwenden, und wenn ein solches Verlangen in dem Rahmen eines Unterrichtsgesetzes aufträte, würde es auf keinen Widerstand stoßen. Aber die Selbstverwaltungskörper sollen doch auf Grund des Gesetzes und nicht auf Grund eigenen Beliebens wirthschaften. Und jetzt wird ihrem discretionären Ermessen Alles überlassen.

Es giebt bei uns keine gesetzlichen Normen über die Leistungen für die Volksschule. Bisher hat das discretionäre Ermessen des Cultusministers geherrscht. Von diesem discretionären Ermessen ist ein sehr umfassender Gebrauch gemacht worden. Zuletzt hat Herr Falk mit starker Hand durchgegriffen. Er hat Neubauten von Schulen, Vermehrung der Lehrerstellen und bessere Dotationen derselben in dem umfassendsten Maße angeordnet, das hat, wie Alles in der Welt, zwei Seiten. Den Zwecken der Schule hat es im größten Maßstabe gedient, aber die Gemeinden, wenigstens die ländlichen, schwer belastet. Die städtischen Schulen freilich sind auch den höchst gesteigerten Anforderungen der Unterrichtsverwaltung immer noch voraus gewesen.

Auch die bestgemeinten und segensreichsten Anordnungen rufen immer Widerspruch hervor, wenn sie auf formaler Willkür beruhen. Und so ist auch die Falk'sche Verwaltung der Volksschulen Gegenstand der heftigsten Angriffe gewesen. Es ist richtig, es wäre besser gewesen, wenn Herr Falk gekonnt hätte, was er gewollt hat, wenn er der Unterrichtsverwaltung die schmerzlich entbehrte gesetzliche Unterlage gegeben hätte. Aber auf der anderen Seite muß man anerkennen, daß die absolutistische Verwaltungsform selten so tüchtige Früchte gezeitigt hat, als in Preußen auf dem Gebiete des Volksunterrichts.

Conservative und Centrum bestritten heute in beinahe leidenschaftlicher Weise, daß das Gesetz ein Erlahmen in den Leistungen für die Volksschule zur Folge haben würde. Allein das sind Redensarten. Der Reichskanzler hat sich im Herrenhause mit voller Offenheit über den Zweck des Gesetzes geäußert. Es soll gegen die finanziellen Ansprüche, die an die Gemeinden gestellt werden, ein Damm aufgeworfen werden. Die Gegner des Gesetzes versuchten, eine Abkürzung der Giltigkeitsdauer desselben auf fünf Jahre herbeizuführen, um in dieser Weise einen Druck auf den Erlaß eines Schulgesetzes auszuüben. Allein die Allianz der Deutschconservativen und des Centrums war stark genug, dieses Begehren zu vereiteln.

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. April.

Bezüglich der Forderungen der Regierung zu Militärzwecken schreibt die „Freis. Ztg.":

Nicht weniger als 676 Millionen Mark werden in Deutschland einschließlich des Nachtragsetats im Etatsjahre 1887/88 für Wehrzwecke verwendet werden gegen nur 479 Millionen Mark, welche für dieselben Zwecke der Etat pro 1886/87 in Ansatz brachte. In keinem Jahre haben die Ausgaben für Wehrzwecke seit dem Friedensschluß von 1871 eine solche Höhe erreicht. Auch im Jahre 1871 betrugen diese Ausgaben trotz des großen Retablissements unmittelbar nach dem Kriege nur 553 Millionen Mark. Außerdem wurde in den Jahren seit 1872 nur im Jahre 1875 die Ziffer einer halben Milliarde mit 584 Millionen Mark überschritten.

Von den 676 Millionen Mark, welche im Jahre 1887/88 zur Verwendung kommen sollen, entfallen 364 Millionen Mark auf das Ordinarium der Militärverwaltung, 38 Millionen Mark auf das Ordinarium der Marineverwaltung, 51 Millionen Mark auf Pensionen und 223 Millionen Mark auf einmalige Ausgaben für Militär- und Marineverwaltung.

Die Mehrkosten an dauernden Ausgaben im Nachtragsetat, welche aus dem neuen Militärgesetz folgen, beziffern sich auf 18 658 019 M. und bleiben somit um 1 759 856 M. zurück hinter dem Anschlag, welchen die Militärverwaltung im December 1886 bei der Berathung des neuen Militärgesetzes im Reichstage mit 20 417 875 M. aufstellte. Dieses Minus rührt ausschließlich von vorübergehenden Ersparnissen her. Die neuen Formationen können nicht so rasch und so vollständig aufgestellt werden, wie man ursprünglich annahm. Die im Innern Deutschlands dislocirten Infanterie-Bataillone erhalten die in dem neuen Militärgesetz vorausgesetzten Etatserhöhungen zur Schonung der Dispositionsurlauber zum Theil erst mit der ordentlichen Rekrutenaushebung im Herbst. Für voraussichtlich nicht besetzte Lieutenantsstellen sind 721 380 M. Ersparnisse an Besoldungen, ebenso für nicht besetzte Assistenzärztestellen 41 080 Mark in Absatz gebracht.

Wenn die neue Heeresverstärkung vollständig ausgeführt sein wird, so werden die dauernden Mehrausgaben nicht 18⅔ Millionen, sondern circa 23 Millionen Mark erfordern, abgesehen von der späteren Erhöhung der Pensionsausgaben als Folge der vermehrten Offiziersstellen. In den neuen Etat inbegriffen ist auch eine Mehrausgabe, welche dadurch entstehen wird, daß die Rekruten der Cavallerie künftig nicht mehr gleich den Rekruten der Infanterie Anfang November, sondern schon Anfang October eingestellt werden sollen. Diese Mehrausgabe ist nicht durch das Militärgesetz bedingt, sondern einer Beschlußfassung des Reichstages vorbehalten. Auch findet sich im preußischen Etat eine Erhöhung der Ausgaben für Uebungsmunition um 407 322 M., welche nicht Folge der Heeresverstärkung ist, sondern der Einführung des neuen Gewehres M./71-84. Ohne Mehrgewährung an Uebungsmunition, so heißt es in den Motiven des Etats, ist zu befürchten, daß wegen unzureichender Ausbildung bei den Friedensübungen die hohe Leistungsfähigkeit der neuen Waffe nicht zur vollen Verwerthung gelangen wird.

Die „Nat.-Ztg." kann angesichts der Vorlage Bedenken nicht unterdrücken. Sie giebt denselben in folgender Weise Ausdruck:

Es braucht kaum ausdrücklich gesagt zu werden, daß Forderungen von dieser Höhe der ernstesten Prüfung im Reichstag werden unterliegen müssen. Auf die rund 19 Millionen Mark fortdauernder Mehrkosten in Folge des Militärgesetzes war man gefaßt. Auch eine beträchtliche einmalige Ausgabe behufs Durchführung desselben war angekündigt; sie war in der Militärvorlage auf 24 200 000 M. veranschlagt, allerdings ohne die Kasernen und ähnliche Bauten. Die letzteren sind in dem Nachtragsetat in so ausgiebiger Weise vorgesehen, daß die Prüfung des Bedürfnisses und der Leistungsfähigkeit zunächst hier anzusetzen haben wird. Unter den sonstigen einmaligen Ausgaben, welche mit dem Militärgesetz nichts zu schaffen haben, findet sich ferner ein Posten von 45 613 190 M. „zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres", ohne Specialisirung. Es ist bereits angekündigt, daß hierüber in der Commission nähere Auskunft gegeben werden soll. Dasselbe wird betreffs der Nothwendigkeit der für die Ergänzung und Verstärkung der Festungen verlangten großen Summen der Fall sein müssen. Betreffs der 67 Millionen Mark für die strategischen Eisenbahnbauten wird namentlich zu untersuchen sein, ob das Princip richtig ist, eine solche Summe von Reichswegen à fonds perdu ohne Anspruch auf Verzinsung und Rückzahlung und ohne Erwerbung eines Eigenthumsrechtes des Reiches an den betreffenden Bahnen, hinzugeben, während die Einzelstaaten nur 5 bis 25 pCt. der Kosten beitragen sollen.

Die Affaire Schnebele (so schreiben die officiösen deutschen Blätter den Namen des vielgenannten französischen Polizeicommissars) ist nunmehr in ein beruhigendes Stadium getreten. Am Sonnabend schrieben die „Berl. Pol. Nachr.":

Wie wir schon betont haben, ist dem Fall Schnebele vielfach eine Bedeutung beigelegt worden, die ihm in keiner Weise zukommt. Auch jetzt dauert die sensationelle Aufbauschung und Ausbeutung dieser Sache, augenscheinlich von interessirter Seite, noch fort. Wir können demgegenüber nur wiederholt betonen, daß dazu durchaus kein Grund vorhanden ist, und daß politisch informirte Kreise eine sehr bald, schon in den nächsten 24 Stunden, bevorstehende aufklärende Darlegung des Hergangs erwarten.

Am Sonntag brachte die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle folgendes Communiqué:

Wie wir aus zuverlässigster Quelle hören, ist durch Zeugenverhör festgestellt, daß die Verhaftung des Polizeicommissars Schnebele auf deutschem Gebiet erfolgt ist. Es wird dies von ihm selbst auch nicht in Abrede gestellt. Nach den an Ort und Stelle eingezogenen Nachrichten über die Verhaftung des französischen Polizeicommissars Schnebele hat dieselbe auf Requisition der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters stattgefunden, sobald sich Schnebele auf deutschem Gebiete betreten ließ. Derselbe hat den ihm die Verhaftung ankündigenden deutschen Polizeibeamten zu Boden geworfen und einen Fluchtversuch gegen die Grenze gemacht, ist aber diesseits der Grenze wieder eingeholt und dingfest gemacht worden. Die Anklage gegen ihn bezieht sich auf Betheiligung an landesverrätherischen Umtrieben in den Reichslanden unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung zur Beförderung derselben. Die Verhaftung ist gerichtlich nicht beschlossen worden, ohne daß überzeugende Beweisstücke für die Schuld des Verhafteten vorlagen.

Der Schluß des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." enthält in gewohnter Weise Angriffe gegen die freisinnigen Blätter, die wir füglich übergehen können. Jedenfalls ist nun festgestellt, daß Schnebele auf deutschem Gebiete verhaftet wurde und daß diese Verhaftung auf Grund eines Gerichtsbeschlusses erfolgte, nachdem genügende Beweise für seine Schuld vorlagen. Die gegentheiligen Behauptungen der französischen Blätter fallen hiernach in Nichts zusammen.

Uebrigens macht sich auch in Frankreich eine ruhigere Auffassung der Sachlage bemerkbar. Der „Matin" brachte vorgestern folgende Note:

„Der deutsche Geschäftsträger hat dem Conseilspräsidenten folgende Mittheilungen über die Angelegenheit Schnebele gemacht. Seit längerer Zeit war der deutschen Regierung bekannt, daß Schnebele sich wiederholt der Aufreizung und Verleitung zur Desertion militärpflichtiger Elsaß-Lothringer schuldig gemacht hatte, also von Handlungen, die in Deutschland als Hochverrathsverbrechen gelten. Auf Grund dieser Anklage hatte der Reichs-Staatsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn angeordnet und Befehl zu seiner Verhaftung, sobald er deutschen Boden betreten würde, gegeben. Die deutsche Polizei hat diesem Befehle Folge geleistet. Der Geschäftsträger bemerkte weiter, daß unter den an der Grenze obwaltenden Verhältnissen es sehr leicht sei, ganz unfreiwillig die Grenzlinie um einige Meter zu überschreiten; die protokollarische Untersuchung werde feststellen, daß die Verhaftung Schnebele's auf deutschem Boden vorgenommen, aber auf französischem Boden vollendete

---

Meine Brüder.*) [5]

Von E. Treu.

„Und, Fräulein Brigitte," fuhr Lisa fort, „wenn man so die ganze Nacht wach liegt, fällt Einem so Manches ein, woran man bisher wenig gedacht hat. Es ist mir plötzlich schwer auf die Seele gefallen, daß ich hier so in den Tag hineinlebe, ohne mich nach einer Stellung umzusehen, wie es doch von Anfang an beabsichtigt war."

„Das hat ja noch Zeit, mein Kind," sagte ich abwehrend. Noch gestern würde ich solchen Vorschlag überhaupt ganz und gar verworfen haben. Jetzt dachte ich daran, daß Max' Braut doch sicherlich auf längere Zeit zum Besuch kommen würde und daß ein Zusammentreffen mit ihr für Lisa wenig Erfreuliches haben könnte.

Arme, kleine Lisa!

„Ich darf aber nicht zu lange zögern," sagte Lisa sanft. „In wenig Wochen ist die Zeit, wo Stellungen leicht zu finden sind, vorüber. Ist es Ihnen recht, wenn ich noch heute eine Annonce an mehrere große Zeitungen sende?"

„Ganz wie Du willst, Lisa, — ja, vielleicht ist es besser so," entgegnete ich gepreßt. Mir war recht sehr betrübt zu Muthe. War es nicht genug, daß Eberhard und Lisa ihre Wünsche unerfüllt sahen? Mußte ich auch noch mein liebes Mädchen hergeben?

Lisa ging aus dem Zimmer in den Garten hinaus, da sie nicht frühstücken wollte, und meinte, frische Luft würde ihr nach der durchwachten Nacht gut thun.

Die beiden Brüder traten gleichzeitig ein und setzten sich an den Kaffeetisch.

„Wo ist Lisa?" fragte Eberhard.

„Sie kommt nicht zum Frühstück," antwortete ich, an Max vorbei aus dem Fenster sehend. „Ihr ist nicht ganz wohl."

Eberhard sah beunruhigt aus, sagte aber nichts.

„Das ist mir recht lieb," warf Max hin. Eberhard und ich sahen ihn Beide mißbilligend an. Eberhard schien ein wenig blaß, war aber im Uebrigen ganz wie sonst.

„Ich meine natürlich nicht ihr Unwohlsein, sondern ihr Nichterscheinen," fuhr Max fort. „Ich möchte Euch etwas mittheilen, um das Lisa zwar weiß, aber — kurz und gut, Eberhard, ich habe mich verlobt."

„Das überrascht mich gar nicht, mein lieber Junge," sagte Eberhard herzlich und freundlich. „Ich habe bereits seit einiger Zeit eine solche Mittheilung erwartet. — Gewiß kann Dir Niemand mehr von Herzen Glück wünschen, als ich — und Brigitte. Niemandem werden wir unsere Lisa lieber anvertrauen, als Dir. Nicht wahr, Brigitte?"

Sein Glückwunsch klang ungezwungen und frei.

„Meine Braut", fuhr Max schnell fort wie Einer, der entschlossen ist, sich durch nichts unterbrechen zu lassen, „ist Lisa's nächste Freundin, eine kleine Pensionsgefährtin, und Lisa weiß seit Monaten um die Sache. Es ist eine lange Geschichte, die wahrscheinlich nicht Brigitte's Beifall haben wird. Ich erzähle Euch später Alles ausführlich. Ich hatte mit Gretchen Bekanntschaft gemacht und dieselbe brieflich weiter geführt, — die Sache kam vor die Pensionsvorsteherin, — Zusammenkünfte ganz harmloser Art, welche wir gehabt hatten, wurden belauscht, Briefe wurden aufgefangen. Die Alte — ich meine die Vorsteherin — gerieth in tugendhafte Entrüstung. Meine Kleine wurde feierlich aus der Pension verbannt, die Eltern wurden gegen mich aufgehetzt, und als ich, der ich es wahrlich aufrichtig und ehrlich genug gemeint hatte, in aller Form Rechtens um Gretchens Hand bat, verweigerte man sie mir schnöde. Da hat sich Lisa als treue Freundin und Vermittlerin bewährt. Mit ihr konnte ich alle meine Pläne und Hoffnungen besprechen, sie beförderte meine Briefe an Gretchen und hat sie, glaube ich, so im treuen Festhalten bestärkt, daß die Eltern endlich nachzugeben zu wollen scheinen. Ich hoffe, mich Euch in kurzer Zeit als officiell anerkannter Bräutigam vorstellen zu können, und schwieg nur so lange, weil ich Euch nicht den in Euren Augen gewiß häßlichen Anfang der Geschichte mittheilen wollte, ohne den guten Schluß gleich hinzufügen zu können."

Max hatte schnell, beinahe hastig gesprochen, ohne sich durch unsere, besonders meine Aufrufe des Erstaunens und der Genugthuung unterbrechen zu lassen. Mir war, als wäre mir ein Stein vom Herzen gewälzt. Wenn Lisa die Vertraute und Vermittlerin gewesen war, so konnte sie unmöglich jetzt ein gebrochenes Herz haben. Dazu hätte sie denn doch sehr viel dümmer sein müssen, als sie war.

„Max!" rief ich, als er endlich schwieg, „Du häßlicher, nichtsnutziger Junge! Warum hast Du mir das Alles nicht gestern gesagt?"

„Ich wollte herzlich gern", sagte Max lachend, „aber Du ließest mich ja nicht zu Worte kommen. Jedes Mal, wenn ich Dir klar machen wollte, daß Lisa um meine Verlobung wisse, überschüttest Du mich mit Vorwürfen, oder wandtest mir würdevoll den Rücken. Was ließ sich da thun?"

Darin hatte er nun eigentlich Recht, und deshalb schwieg ich. Eberhard war aufgestanden und an das Fenster getreten. Was für ein Gesicht er zu dem Allen machte, konnte ich also nicht sehen. Ich vermuthe aber, es wird nicht sehr grämlich gewesen sein.

„Aber, Max," sagte ich nach einer Weile, „Du mußt doch selbst gestehen, daß es für Dritte den Eindruck machen mußte, als würden Du und Lisa ein Paar werden."

Da stand Max auf, klopfte mich sachte auf die Schulter und sagte im überlegenen Tone des erfahrenen Weiberkenners:

„Meine liebe Giga, merke Dir dies Eine: unter zehn Mädchen werden neun nicht in demjenigen Tone mit einem Manne, den sie lieben, verkehren, den Lisa mir gegenüber anschlug, — wenigstens nicht Mädchen in Lisa's Alter. Unter zehn Mädchen werden sich —" und er blinzelte schlau zum Fenster hinüber — neun gegen Denjenigen, der in ihnen ein tiefes Interesse erweckt, etwa so benehmen, wie — nun ungefähr, wie sich Lisa gegen Eberhard zu benehmen pflegt."

Sprach's und entfernte sich schleunigst aus dem Zimmer.

„Wohin gehst Du, Eberhard?" fragte ich, als ich sah, daß auch dieser seinen Hut nahm.

„Sprechstunde in der Klinik," entgegnete Eberhard und ging auch davon, ehe ich mit ihm auch nur ein weiteres Wort hatte sprechen können.

So saß ich denn allein, denn auch Lisa erschien nicht wieder. Wo sie nur stecken mochte? Vielleicht fühlte sie sich wirklich krank, und die Thränen, welche ich Max auf die Rechnung geschrieben hatte, galten wirklich körperlichen Schmerzen. In diesem Falle war es sicherlich nicht rathsam, im feuchten Garten zu sitzen.

Ich zog Ueberschuhe an, band einen Shawl um und verfügte mich ebenfalls in den Garten. In der Jasminlaube war sie nicht, unter der Blutbuche ebensowenig. Aber dort hinter den Bohnen schimmerte etwas Helles, das mochte ihr Morgenkleid sein. Eilends ging ich darauf zu und prallte dann förmlich zurück.

Ja, da war Lisa allerdings, aber noch Jemand war da, und das war mein lieber Bruder Eberhard. Er hatte den Arm um sie gelegt, und sie lehnte den Kopf an seine Schulter, und aus Beider Augen strahlte das helle Glück.

„Eberhard, mein lieber Eberhard!" wollte ich rufen, aber ich sagte nichts, ich war ganz stumm vor Freude.

Wie die nächsten Stunden vergangen sind, das weiß ich nicht. Glücklich waren wir Alle, und ich glaube, ich war es nicht am wenigsten.

Als Eberhard endlich wirklich zur Sprechstunde mußte und ich Max entfernt hatte, um Lisa, meine kleine Schwägerin Lisa, ein wenig für mich allein zu haben, fragte ich: „Aber Kind, warum weintest Du denn gestern so bitterlich?"

Da wurde Lisa roth und lachte. „Meinst Du denn," sagte sie, „daß es besonders angenehm ist, zu hören, daß der Mann, den man lieb hat, keinen größeren Wunsch kennt, als den, man möchte einen Andern heirathen?"

„Nein freilich, das meine ich nicht."

Ende.

*) Nachdruck verboten.

Thatsache geworden sei. Für den Fall aber, daß eine Grenzverletzung nachgewiesen werden sollte, werde man sich an die betreffenden internationalen Vorschriften zu halten haben, welche Fälle dieser Art betreffen, und entsprechend denselben würde Frankreich volle Gerechtigkeit gegeben werden."

Der „Matin" bemerkt hierzu, die deutsche Botschaft habe zwei Depeschen des Reichskanzlers in Geheimschrift erhalten; man dürfe hieraus schließen, daß die Erklärungen des Geschäftsträgers auf unmittelbare Weisung von Berlin erfolgt seien. Uebrigens gehe aus dem Bericht des Staatsanwalts von Nancy keineswegs hervor, daß dem Verhafteten von deutscher Seite ein Hinterhalt gestellt worden wäre. In dem Briefe des deutschen Commissars an Schnebele heißt es einfach: „Wenn Sie mir Mittheilungen zu machen haben, welche vor den deutschen Beamten geheim zu halten sind, so wollen Sie mich persönlich in meinem Arbeitszimmer besuchen."

Die Erklärungen des deutschen Geschäftsträgers haben in Paris einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Wie der „N. Fr. Pr." telegraphirt wird, meint der Ministerpräsident, daß man deutscherseits einer Verständigung nicht abgeneigt ist; er glaubt an die Möglichkeit eines baldigen Arrangements.

Deutschland.

L. C. Berlin, 23. April. [Die Färbung der Kunstbutter ist abgelehnt.] In der Commission zur Vorberathung der Kunstbuttervorlage erklärte sich heute Abg. v. Salдern (cons.) für die Färbung und jede den Zweck der Einengung des Kunstbuttervertriebes erreichende Maßregel. Dr. Drechsler (R.-P.) befürwortet vor Allem das Verbot der sog. Mischbutter, welche der Naturbutter Concurrenz mache, weil sie eben so gut wie ganz gute Naturbutter, dabei aber billiger ist! Die aus dem Oleo-Margarin — einem vortrefflichen Fett — hergestellte Kunstbutter mache nur schlechter ausländischer Butter, dem Schweinefett und dergl. Concurrenz. Man müsse also die Mischung der Butter mit anderen Substanzen verbieten. Die Kunstbutter soll „Margarin" oder noch bezeichnender „Talgbutter" genannt werden. Director im Reichsgesundheitsamt Köhler entgegnet, fraudulöse Mischung von Butter und Margarin falle bereits unter die Strafbestimmung des Nahrungsmittelgesetzes. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf müsse jede Mischung als Kunstbutter bezeichnet werden. v. Hülst (natl.): (Die im letzten Bericht Herrn v. Hülst zugeschriebenen Aeußerungen rühren von dem Abg. v. Hutzsch (cons.) her) erklärt sich in erster Linie für die Färbung; falls diese nicht ausführbar, müßten die Strafbestimmungen verschärft und der Export durch Anstreichen der Fässer controlirt werden. Auch Abg. Lorenzen spricht sich als Schleswig Holsteiner für das Verbot des Namens „Butter" aus. v. Wedell-Malchow (cons.) ist für die Färbung. Pe ers (natl.) wendet sich gegen Drechsler. Ein Zusatz zur Kunstbutter sei nothwendig; der beste Zusatz sei Butter, dieser müsse also gestattet werden. Dr. Witte (dfr.) bestreitet, daß die Kunstbutter der Naturbutter Concurrenz mache. Selbst wenn die übertriebene Berechnung einer Kunstbutterproduction von 15 Millionen Kilo zur Grundlage der Berechnung genommen werde, so betrage dieselbe nur 3½ pCt. der Naturbutterproduction. Kunstbutter werde nach dem Mißlingen früherer Versuche nicht exportirt. Eine Färbung der Fässer würde noch unausführbarer sein, als die Färbung der Butter selbst. Den von Weber (Centr.) empfohlenen Färbstoff Phenol Phtaleïn weist Regierungs-Rath Dr. Sell als unbrauchbar nach, weil dieser theils roth, theils farblos auftretende Körper bei dem geringsten Vorhandensein von Fett sofort seine rothe Farbe verliere. Graf von Hönsbröck spricht unter Hinweis auf Holland für die Färbung. Director Köhler weist noch einmal auf die sehr großen Schwierigkeiten der Färbung hin; eine passende Farbe existire nicht; eine solche müsse gegen Licht, Säuren und Alcalien und zwar auf die Dauer unempfindlich, auch unschädlich sein. Zudem würden längere physiologische Untersuchungen über die Wirkung derselben nöthig sein. Das Gesetz werde jede Täuschung verhindern; die dem Bundesrath durch den Antrag Holstein übertragene Verantwortlichkeit könne dieselbe nicht übernehmen. Graf Adelmann (cons.) ist gegen das Verbot der Mischung und gegen die Färbung. Abg. Dr. Clemm (Ludwigshafen) (nat.-lib.) spricht als Farben-Industrieller gegen die Färbung; eine passende Farbe sei nicht vorhanden und werde schwerlich gefunden werden. Darauf wird die Generaldiscussion geschlossen. In der Discussion über § 1 erklärt Graf Holstein, wenn die Färbung abgelehnt werde, sei das Gesetz werthlos. Dr. Witte entgegnet, das Gesetz sei auch so von großer Bedeutung für die Landwirthschaft, deren Interesse Graf Holstein preisgebe. Bei der Abstimmung wird der Antrag Holstein, in § 1 die Färbung vorzuschreiben, die Bestimmung der Farbe aber dem Bundesrath zu überlassen, mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt und auf Antrag des Abg. Gottburgsen beschlossen, den Namen „Butter" durch „Margarin" zu ersetzen. Darauf vertagte sich die Commission.

L. C. [In der Unfallversicherungs-Commission des Reichstags] vollzieht sich eine sehr interessante Entwickelung. Die Deutschfreisinnigen haben bekanntlich bereits im Plenum bei der auf die Bauarbeiter bezüglichen Regierungsvorlage durch die Abgg. Dr. Barth und Schrader darauf hingewiesen, wie empfindlich das Princip des Umlageverfahrens bei diesem Gewerbe mit stark fluctuirender Arbeiterzahl ins Gedränge kommen werde. Herr Dr. Barth hat es sich in der Commission von vornherein zur Aufgabe gemacht, den Nachweis zu erbringen, daß das Umlageverfahren im vorliegenden Falle durch das Princip des Deckungsverfahrens ersetzt werden müsse, wenn man die Materie sachgemäß regeln wolle. Freitag Abend kam es nun bei Berathung des § 8 zur Entscheidung, ob die Commission sich für das Umlageverfahren oder für das Deckungsverfahren entscheiden wolle. Die Abstimmung fiel zu Gunsten des Deckungsverfahrens aus. Beinahe noch interessanter als das Resultat sind die begleitenden Umstände. Herr Dr. Barth hatte die Erwartungen, daß er seinerseits einen Antrag stellen werde, nicht erfüllt, weil er den Standpunkt vertrat, daß mit der Einführung des Deckungsverfahrens der ganze Entwurf der verbündeten Regierungen zusammenbrechen müsse. Zu einem solchen destructiven Vorgehen fühlte er sich aber als Vertreter einer Minoritätspartei nicht stark genug. Dagegen suchte er aber auf das Eingehendste den Nachweis zu führen, daß die Aufrechterhaltung des Umlageverfahrens sachlich nicht gerechtfertigt werden könne. An diesem Nachweis betheiligten sich nun nicht blos Herr Dr. Buhl für die Nationalliberalen, sondern auch Herr v. Maltzahn-Gültz Namens der Conservativen auf das Eifrigste. Nur Herr v. Hertling Namens der Centrumspartei stellte sich „ganz und voll" auf die Seite der verbündeten Regierungen. Der Antrag auf Einführung des Deckungsverfahrens wurde von den Conservativen eingebracht und erhielt die Majorität, da die Conservativen, der größte Theil der Nationalliberalen und die Deutschfreisinnigen dafür stimmten. Daß die Regierung den Antrag nicht acceptiren wird, ist mehr als wahrscheinlich, aber das Anerkenntniß von der Verwerflichkeit des Umlageverfahrens, welches in dieser Abstimmung liegt, ist nichtsdestoweniger höchst beachtenswerth.

[Der Tumult in der Tivoliversammlung] vom 10. December v. J. fand ein Nachspiel in einem Processe, welcher am Freitag vor der 88. Abtheilung des Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte. Auf der Anklagebank befanden sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, der Cigarrenhändler und Stadtverordnete Fritz Görcki, der Vergolder Bernhard Pilcke und der Töpfer Oscar Gatzlick, welche beschuldigt waren des ruhestörenden Lärms und des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs. In jener Zeit, als die politischen Wogen besonders hoch gingen, waren Wählerversammlungen an der Tagesordnung, und es war zum genannten Tage auch eine solche seitens der conservativen Partei einberufen worden. Der Vorsitzende der „Afrikanischen Gesellschaft", Dr. Peters, sowie Dr. Bley, gehörten zu den Comitémitgliedern, der Letztere hatte von dem Oekonomen des Tivoli den großen Saal zum Zwecke der Versammlung auf Kosten des Vereins gemiethet. Der Polizei war zur Kenntniß gebracht worden, daß die socialdemokratische Partei versuchen werde, die Versammlung zu sprengen und es waren deshalb die Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Es ist einer Anzahl Socialdemokraten dennoch gelungen, sich Zutritt zu verschaffen; wenn die nach der Meinung der Anklage beabsichtigte Sprengung auch nicht erreicht worden ist, so ist es doch zu so argen Ausschreitungen gekommen, daß die Versammlung zeitweise aufgehoben werden mußte. Die Seele dieser Ausschreitungen soll der Anklage nach der Stadtverordnete Görcki sein; seine beiden Mitangeklagten sind weniger belastet. Görcki soll die Versammlung wiederholt durch Zwischenrufe höchst verfänglicher Natur gestört und den Aufforderungen der Comitémitglieder zum Verlassen des Saales keine Folge geleistet haben. Die Angeklagten bestritten sämmtlich ihre Schuld. Der Angeklagte Görcki erklärte, daß er nur aus dem Grunde die Versammlung besucht habe, weil sie dadurch ein besonderes Interesse in ihm wachgerufen, daß die conservativen Einberufer nicht Hand in Hand mit den Antisemiten gingen, eine für die jetzige Zeit nicht unwichtige Erscheinung. Er habe sich gesondert an einen Tisch gesetzt, an welchem nach und nach eine Anzahl seiner Gesinnungsgenossen ebenfalls Platz nahmen, die beiden Mitangeklagten gehörten aber nicht zu diesen Personen, er habe dieselben überhaupt in jener Versammlung nicht gesehen und könne somit von einer Gemeinschaftlichkeit des Hausfriedensbruchs keine Rede sein. Nach Eröffnung der Versammlung, welche durch den Leiter derselben, Dr. Bley, erfolgte, ergriff Dr. Peters das Wort zu einem Vortrage über die „Hohenzollern". Es sei allerdings richtig, daß aus seiner Umgebung während der Rede abfällige Zwischenrufe gefallen seien, wer dieselben aber ausgestoßen, könne er nicht angeben. Diese Zwischenrufe hätten der Gegenpartei Veranlassung gegeben, sofort in unnöthig energischer Weise vorzugehen, einige der Personen, welche an seinem Tische saßen, wurden, ob schuldig oder nichtschuldig, ergriffen und zum Saale herausgebracht, wobei dieselben von hinten mit Stockschlägen traktirt wurden. Während dieser Episode sei auch mit Seideln nach ihrem Tische geworfen worden. Daß er nicht zu den Anstiftern gehört habe, gehe schon daraus hervor, daß er von einem der Ordner gebeten wurde, seinen Einfluß zur Aufrechterhaltung der Ruhe geltend zu machen, und das habe er gethan, wie es bei dergleichen Gelegenheiten stets sein Bestreben gewesen. Daß er nicht aufgefordert worden sei, das Local zu verlassen, gehe schon daraus hervor, daß er der Versammlung bis zum Schlusse unbehelligt beigewohnt. Die beiden Mitangeklagten wollten ebenfalls ohne jede Veranlassung beim Kragen genommen und herausgeworfen worden sein. Die Zeugenvernehmung begann mit dem Buchhändler Stock, welcher in jener Versammlung als Ordner fungirte. Derselbe bekundet, daß er sich unweit des Tisches aufgehalten habe, an welchem Görcki mit seinen Gesinnungsgenossen Platz genommen. Als Dr. Peters über die Militärvorlage sprach und dabei mit Bezug auf das Hohenzollernhaus eine patriotische Wendung gebrauchte, ertönte von dem Tische Görcki's ein Zwischenruf wegwerfender Art, ob aber dieser oder einer der Mitangeklagten denselben ausgestoßen, könne er mit Bestimmtheit nicht behaupten. Es entstand nun ein allgemeiner Tumult, und Dr. Bley stieg von der Rednertribüne herab und bat um Ruhe. Anstatt dessen hätten die Socialdemokraten die Marseillaise angestimmt, und der Lärm wurde so arg, daß der Leiter der Versammlung eine Pause von 10 Minuten eintreten ließ. Während dieser Zeit sollten die Socialdemokraten entfernt werden; ein Theil derselben ging auch, der Angeklagte Görcki wurde aber von dem Zeugen nach Wiedereröffnung der Sitzung an einem anderen Tische sitzend gesehen, trotzdem er wiederholt zum Verlassen des Saales aufgefordert worden war, wobei Görcki zum Schlagen mit einem Stocke aushob, von anderen Personen aber daran verhindert wurde. Der nächste Zeuge, Expeditor Kurth, war an der Eingangsthür des Saales postirt, um die Controle auszuüben, da jeder Eingeladene sich durch eine Karte zu legitimiren hatte. Plötzlich sei ein ganzer Schwarm Männer hineingedrängt, die ihn zum Weichen gezwungen hatten und ohne Karten im Saale Platz nahmen. Der Zeuge Schuhmacher Böttcher will genau gesehen und gehört haben, daß der Angeklagte Görcki den erwähnten Zwischenruf ausgestoßen. Am gravirendsten war aber die Aussage des Schutzmanns Rehfeldt, welcher der Versammlung als Aufsichtsbeamter in Civil beiwohnte. Er habe beim Betreten des Saales sofort gesehen, daß viele Socialdemokraten anwesend waren, und in der Erwartung, daß es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen, habe er sich in die Nähe des Görcki'schen Tisches postirt. Görcki hatte sich mit dem Rücken gegen die Wand gesetzt, einen großen Schlapphut tief ins Gesicht gezogen und hinter der vorgehaltenen Hand bei den betreffenden Stellen des Redners Zwischenrufe gemacht, wie „Ausnahmegesetz" u. dgl. Auch habe derselbe wiederholt „Los!" ausgerufen, welches das Signal zum Trampeln mit den Füßen wurde. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung habe Görcki mit einem gewissen Pflug an einem anderen Tische gesessen und lebhaft auf denselben eingeredet. Bald darauf habe er (Görcki) gesagt: „Vorwärts, nun ist's Zeit!" worauf Pflug auf einen Tisch sprang und ein Hoch auf die Socialdemokratie ausbrachte. Nun entstand wieder ein Tumult und Pflug wurde hinausgebracht, der Zeuge betheiligte sich hierbei und wurde ihm an der Thür von Görcki das Bein vorgehalten, worauf er demselben die Worte zurief: „Herr Görcki, das werde ich mir merken." Der Schutzmann Busse, welcher nicht in amtlicher Eigenschaft der Versammlung beigewohnt hat, bestätigte die Wahrnehmungen des Vorzeugen dahin, daß es in der Ecke, wo Görcki saß, sehr lebhaft zugegangen sei, daß Görcki den Hut ins Gesicht gezogen habe und viele höhnende Zwischenrufe gefallen seien. — Staatsanwalt Assessor Meyer hielt den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch für erwiesen. Das Auftreten der Angeklagten sei ein äußerst brutales gewesen und deute auf die Absicht, Lärm zu machen und groben Unfug zu verüben. Görcki habe seine Absichten noch feiger Weise zu verdecken gesucht, indem er sich den Hut tief ins Gesicht gesetzt und die Hand vor den Mund gehalten habe. Er verweise außerdem darauf, daß Görcki sogar seinen Stock ergriffen und den zur Ruhe auffordernden Ordner habe schlagen wollen. Bei dieser Sachlage beantrage er gegen Görcki wegen des ruhestörenden Lärms und groben Unfugs eine Haftstrafe von drei Wochen, wegen des Hausfriedensbruchs 4 Wochen Gefängniß, gegen Pielcke 1 Woche Haft und 1 Woche Gefängniß. R.-A. Freudenthal bestritt das Vorliegen eines groben Unfugs, da bei einer solchen Versammlung von der Verletzung eines öffentlichen Interesses durch Belästigung des Publikums doch keine Rede sein könne. Auch das Vergehen des Hausfriedensbruches sei nicht consumirt, denn die Mietherin des Locals sei das Comité gewesen, und dieses habe einzig und allein das Recht gehabt, das Hausrecht auszuüben. Aber auch in thatsächlicher Beziehung sei die Sache nicht aufgeklärt, denn eine solche Versammlung sei doch keine Kirche und kein Concert, bei denen es vollkommen ruhig zugehe, und wenn selbst im Parlament oft recht heftige Zwischenrufe gestattet seien, dann repräsentiren solche doch gewiß keinen ruhestörenden Lärm. In derartigen Versammlungen pflege auch manchmal gehauen zu werden und nur deshalb, und nicht aus Feigheit, habe sich wohl Herr Görcki den Hut ins Gesicht gezogen. Die Angeklagten hätten sicher das Recht gehabt, in gewissen Grenzen Opposition zu machen, es sei nicht erwiesen, daß diese Grenzen überschritten worden, denn es stehe nicht fest, wer eigentlich den Lärm verursacht habe. Aus diesen

Kleine Chronik.

Breslau, 25. April.

Ein neues Concertlocal in Berlin. Der „Nat.-Ztg." geht die Nachricht zu, das Berlin endlich ein seiner musikalischen Bedeutung würdiges Concertlocal erhalten soll. Das Zerwürfniß Bilses mit seiner Capelle führte bekanntlich vor vier Jahren zur Gründung des Philharmonischen Orchesters und im Anschluß daran an den Umbau der damals wesentlich anderen Zwecken gewidmeten Philharmonie. Die Philharmonische Gesellschaft, gegründet, das Philharmonische Orchester zu stützen, hat sich in diesem Frühjahr aufgelöst, nachdem der von ihr angebahnte Zweck nunmehr dauernd erreicht zu sein scheint. Auf Jahre hinaus ist die Capelle materiell gesichert, für ihre künstlerische Leitung sind Hans von Bülow, für die großen Concerte Herr Kogel, der sich jüngst in einem Probeconcerte bewährte, gewonnen. Alle Welt, und auch zum mindesten die berufenen ausübenden Musiker waren jedoch darin einig, daß die Akustik der Philharmonie außerordentlich viel zu wünschen übrig lasse. Zudem ist Berlin seither wieder gewachsen, es haben Concerte stattgefunden, bei denen, trotzdem der Saal der größte Berlins ist, viele Hunderte zurückgewiesen werden mußten. Aus diesen Gründen und anderen haben die Directoren der Philharmonie sich entschlossen, einen sehr umfangreichen, das jetzige Local durchaus neugestaltenden Umbau vorzunehmen, dessen Kostenanschläge sich auf eine Viertelmillion Mark beziffern. Die bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Pläne werden noch in dieser Woche dem Polizeipräsidium eingereicht werden. Zunächst wird die Decke des Saales um vier und einen halben Meter gehoben und statt des Glasdaches ein festes Dach gebaut, das nur an einigen Stellen Oberlicht bekommt, um den Saal am Tage zu erhellen. Sodann wird das Podium für die Musikaufführungen von der Längsseite des Saales an die dem jetzigen Eingang gegenüberliegende Schmalseite verlegt. Zu diesem Zwecke wird in der ganzen Höhe des Saales durchgebrochen, der sogenannte „Weiße Saal" beseitigt und eine nicht mehr in den Hauptsaal vorspringende Bühne geschaffen, die Platz für 500 Sänger und 100 Orchestermitglieder hat. Bisher sprang die Bühne in den Saal vor. Das jetzige Podium wird in eine königliche Lage verwandelt, so daß die Mitglieder des Hofes nicht mehr das ganze Local durchwandern müssen, um zu ihren Sitzen zu gelangen. Parallel mit dem jetzigen langen Foyer und den Garderobenräumen wird noch ein zweites ebenso breites Foyer und ein ebenso großer Garderobenraum geschaffen, so daß fortan in den Saal vier mächtige Thüren führen werden und der Bequemlichkeit des Publikums die weitgehendste Rechnung getragen wird. Um zu verhüten, daß die Schallwellen bei großen Concerten sich an den Logen brechen, werden die Logen etwas mehr in den Saal vorgerückt und bei den großen Concerten durch Rolljalousien nach hinten abgeschlossen. Der Saal kann also je nach dem Charakter der Aufführung vergrößert oder verkleinert werden. In der Nähe des Podiums hat sich Raum gewinnen lassen für Unterbringung von Zimmern für den Dirigenten, die Orchestermitglieder, Künstler, Presse, Direction. Die jetzt nur um drei Seiten des Saales führende Galerie wird vollständig herumgeführt werden. Der Bau selbst selbst soll so schnell als thunlich in Angriff genommen werden.

Hagenbeck's „fliegender Circus" erregt gegenwärtig in Hamburg großes Aufsehen. Dieser „fliegende Circus", mit dem Hagenbeck nicht nur eine Rundreise durch alle Provinzen Deutschlands, sondern auch durch Europa beabsichtigt, bietet eine Masse von anziehenden Programmnummern. Ein vollständiger Circus, mit all dem entsprechenden kostspieligen Zubehör von Pferden, Artisten und jenen Tausenden von unbedingt nothwendigen Requisiten; dazu dressirte Thiergruppen und die Karawane eines exotischen Volksstammes, das ist der gewaltige Apparat, mit dem Hagenbeck jetzt arbeitet. Bei dem Unternehmen befinden sich zur Zeit 130 Personen, 50 Pferde, 12 dressirte Elephanten, 8 Zebus, 4 Kameele, 1 Zebra, ein Käfig mit 4 dressirten männlichen Löwen und einem Tigerweibchen; ein anderer Käfig mit fünf dressirten bunten und einem schwarzen Panther; ferner noch eine aus 20 Eingeborenen der Insel Ceylon bestehende Singhalesen- und Tamilen-Karawane, darunter zwei Zwerge. Die ganze „Zeltstadt", die aus dem eigentlichen 4000 Personen bequem fassenden Circuszelt, einem Menageriezelt, einem Ankleidezelt, zwei Pferdezelten und 22 Reisewagen besteht, bedeckt ein Areal von 150 Meter in die Länge und 150 Meter in die Breite. Trotz dieser Ausdehnung können die Zelte in drei Stunden abgebrochen und verladen und an anderer Stelle in drei Stunden wieder aufgebaut werden. Zum Transport dieses ganzen Apparats ist ein Eisenbahn-Extrazug von 32 Wagen erforderlich.

Emile Zola ist sehr erbost über die abfällige Kritik, welche sein Drama „Renée" gefunden hat. Er veröffentlicht im Figaro einen langen Artikel. Selbstverständlich hat er allein Recht und sind alle diejenigen, welche sein neuestes Stück nicht für ein Meisterwerk halten, Neider und Verleumder. Am schlimmsten ergeht es Sarcey, der im „Temps" von einem „schweren Fall" erzählt hat und als Sündenbock der gesammten Theaterkritik herhalten muß. Zola stützt sich auf die Thatsache, daß seit sechs Tagen der Saal des Vaudeville-Theaters sich allabendlich von Neuem füllt, und will sich nicht erinnern, daß Aehnliches in den letzten Jahren mehrmals vorkam, wenn man darüber einig war, daß die dramatische Arbeit irgend einer hervorragenden Persönlichkeit entweder vom theatralischen oder vom literarischen Standpunkt wenig taugte. Wir nennen hier nur: „Daniel Rochat" von Sardou, „La Princesse de Bagdad" von Dumas Sohn, „Les Roi en Exil" von A. Daudet, welche sich sämmtlich während einer Reihe von Wochen auf der Bühne behaupteten, weil ein Theil des Theaterpublikums Alles sehen will, wozu sich bei „Renée" noch die Lüsternheit nach gewagten Situationen gesellt. — Albert Wolff antwortet Zola im Figaro folgendermaßen: „. . . . . „Renée" ist ein ekelhaftes Schauspiel. Nicht ein Licht in diesem Bilde der Sittenverderbniß! Das Thun und Lassen Ihrer handelnden Personen ist abstoßend, und wenn man Sie nicht noch mehr auspfeift, so geschieht es aus Achtung für Sie und die Künstler. Sie triefen von Niederträchtigkeit und Schamlosigkeit: ein hysterisches Frauenzimmer, ein gewissenloser Schwindler, eine alte Kupplerin und ein angefaulter Gymnasiast; welche hübsche Gesellschaft! . . . Mit solchen Elementen kann man, wenn man Ihr Talent besitzt, einen prächtigen Roman schreiben, auf dem Theater aber, wo der Verfasser nicht Alles erklären oder abschwächen kann, bleibt nur das grobe, das anwidernde Laster!"

Die Goldene Legende. Der „Daily Telegraph" tischt seinen Lesern folgenden Unsinn über die Beurtheilung auf, welche Sullivan's „Goldene Legende" in Berlin gefunden hat: „Wir haben alle", so schreibt er, „geargwöhnt, daß die Einstimmigkeit der Berliner Kritiker zu wunderbar war, als daß sie hätte mit natürlichen Dingen zugehen können, und jetzt heißt es, daß diese Richter des öffentlichen Geschmackes vor der Aufführung zusammenkamen, um sich über ein gemeinsames Vorgehen zu berathen. Die Nachricht erscheint im ersten Augenblick unglaublich, aber es ist eine Thatsache, daß der allgemeine Ruf war: „Was hat dieser Ausländer hier zu schaffen?" Die Herren waren über die freundliche Aufnahme, welche der Hof und das Publikum unserem englischen Componisten zu Theil werden ließ, so stutzig, wie der syrische Aussätzige, als man ihm sagte, er solle sich im Jordan und nicht in den Flüssen seines Landes baden. Es mag dieses charakteristisch für die deutsche Selbstliebe sein, was würden aber die Berliner Kritiker sagen, wenn Wiedervergeltung geübt würde?" Das schreibt das englische Blatt, obwohl es doch wissen muß, daß der „Mikado" von Sullivan in Berlin wie in ganz Deutschland die beifälligste Aufnahme gefunden hat. Die Schuld an dem Mißerfolge der „Goldenen Legende" liegt also nicht an der Böswilligkeit der Kritik, sondern an dem Werke selbst.

Ein merkwürdiges Quiproquo gelangte dieser Tage zur Kenntniß der Gerichte. Eine Firma in Nordhausen hatte gegen den Reisenden J. in Berlin eine Beleidigungsklage angestrengt, und am 18. April stand in der Sache Termin vor dem Schöffengericht an. Der Beklagte schrieb einige Tage vorher aus einem Städtchen Pommerns an seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, daß er seine Tour nicht unterbrechen könne, zumal er soeben erst auf die Reise gegangen sei. Es war aber das persönliche Erscheinen des Beklagten angeordnet, und eine Absetzung des Termins konnte daher ohne Weiteres nicht erfolgen. In der mündlichen Verhandlung lagen nun dem Gerichtshofe Strafacten vor, aus denen sich ergab, daß der Reisende zur Zeit — eine zweimonatliche Gefängnißstrafe wegen Urkundenfälschung verbüßt. Dagegen erklärte ein Zeuge, daß er noch vor kurzem den Privatbeklagten gesehen habe. Dem Gerichtshofe, der auf eine Zusatzstrafe erkennen wollte, war es von Wichtigkeit, die Identität des Strafgefangenen J. mit dem angeschuldigten Reisenden des gleichen Namens festzustellen. Da auch dem Vertheidiger diese Verhältnisse unbekannt waren, so wurde ein neuer Termin auf den 20. April anberaumt und zugleich beschlossen, den J. aus dem Gefängnisse zu Plötzensee vorführen zu lassen. Dies geschah, und auch der Privatbeklagte fand sich persönlich zu der Verhandlung ein, zu welcher auch der Staatsanwalt Ritzel erschien. Es stellte sich nun heraus, daß der Gefangene gar nicht der Reisende J. war und daß dieser bei der Verbüßung seiner Strafe — durch einen Andern, den Schreiber eines Berliner Winkelconsulenten, sich vertreten ließ. Der Staatsanwalt ließ es sich natürlich angelegen sein, den pfiffigen Reisenden, der übrigens noch sechs Monate zusätzlich erhielt, auf der Stelle in Sicherheit zu bringen. Die Sache wird nunmehr ein weiteres Nachspiel finden, indem sowohl dem Reisenden wie seinem alter ego wegen intellectueller Urkundenfälschung der Proceß gemacht wird.

Geschichtsgelehrsamkeit in der Türkei. Das officiöse türkische Blatt „Tarik" erzählte vor einigen Tagen von einem großen Fund bei Sultan Kalessii (Troja). Es soll dort die mumificirte Leiche der Königin Hekuba oder der Andromache — genau weiß es das türkische Blatt nicht — gefunden worden sein. Der „Tarik" erzählt hierbei seinen Lesern die ganze Sage vom trojanischen Kriege, als wäre es die lauterste Geschichte, und fügt weise hinzu: „Allerdings glauben wir voraussetzen zu können, daß diese geschichtlichen Vorgänge unseren Lesern aus der „Belle Helene" (Schöne Helena) bekannt seien."

Gründen rechtfertige sich die Freisprechung. Der Angeklagte Görcki verwahrte sich noch persönlich gegen den Vorwurf der Feigheit. Er habe oft genug in bedenklichen Situationen seinen Muth durch Bekundung seiner innersten Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht und er sei der Erste gewesen, der den Muth hatte, in öffentlicher Versammlung die Wahrheitsliebe des Herrn Stöcker beim richtigen Namen zu nennen. Es sei auch falsch, daß er seinen Genossen das Commando zur Ruhestörung ertheilt habe, denn er sei nicht daran gewöhnt, daß Andere seinem Commando folgen und in seiner Partei gebe es überhaupt keine Commandirenden. — Der Gerichtshof erachtete nur den Hausfriedensbruch der beiden ersten Angeklagten für vorliegend und erkannte gegen Görcki auf 4 Wochen, gegen Pielcke auf 1 Woche Gefängniß. Der Gerichtshof glaubte bei Görcki die Strafe erhöhen zu müssen, da derselbe wegen Körperverletzung und Preßvergehens vorbestraft sei, unzweifelhaft Einfluß auf seine Genossen ausübe und mit seinem persönlichen Muth geprahlt, letzteren aber in der Verhandlung nicht durch Anerkennung der beschworenen Zeugenaussage bekundet habe.

G. **Würzburg**, 22. April. [Die Eisenbahnkatastrophe am Faulenberge.] Heut wurden die Verhandlungen zu Ende geführt, welche durch den am 1. Juli vorigen Jahres stattgehabten großen Eisenbahnunfall veranlaßt wurden. Der Schnellzug Stuttgart-Berlin fuhr an jenem Tage auf dem nicht für ihn bestimmten Nürnberger Geleise und stieß am Faulenberge, 4 Kilometer vom hiesigen Bahnhof, mit einem ihm entgegenkommenden Postzug zusammen; dabei wurden achtzehn Personen getödtet, 43, darunter eine größere Anzahl schwer, verwundet, auch an dem Fahrmaterial Schaden in Höhe von vielen Tausend Mark angerichtet. Angeklagt sind insgesammt acht Beamte, darunter Oberstationsmeister Oberlechner. Gegen Official Ehrlich ist die Anklage fallen gelassen worden. Die einen halben Tag in Anspruch nehmenden Plaidoyers wurden heut Abend beendet. Das Urtheil soll Freitag, den 29. April, verkündet werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. April.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag, 28. April cr., fällt aus.

* **Rechtsstreit der Stadtgemeinde Cosel gegen den früheren Bürgermeister Bartsch.** In dem Rechtsstreit der Stadtgemeinde Cosel gegen den früheren Bürgermeister Bartsch wegen Aberkennung des Pensionsanspruches hat die vierte Civilkammer des königlichen Landgerichtes zu Breslau, wie wir schon früher berichtet haben, auf Abweisung der Klage erkannt. Das „Cos. Stadtbl." veröffentlicht nunmehr den Schlußsatz des Erkenntnisses, der für weite Kreise von besonderem Interesse sein dürfte. Derselbe lautet: „Hiernach mußte Klägerin mit ihrer Klage, wie geschehen, abgewiesen werden, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß es nicht billig erscheint, wenn Klägerin (anscheinend in Folge einer Lücke in der Gesetzgebung) genöthigt ist, einem Beamten, welcher in ihren Diensten gestanden und während seiner Dienstzeit wiederholte Amtsvergehen zum Nachtheile der Klägerin begangen hat, eine lebenslängliche Pension zu zahlen, und sich damit begnügen muß, ihre Regreßansprüche im Wege der Compensation geltend zu machen."

Liegnitz, 23. April. [Militärisches Königs-Jubiläum.] Am 6. Juni sind es 70 Jahre, daß Se. Majestät Chef des Königs-Grenadier-Regiments ist. Zu dem Chefjubiläum werden von unserer Garnison schon umfassende Vorbereitungen getroffen. Auf den Schießständen bei Raffel's Vorwerk läßt Major von der Lippe vom 2. Bataillon zur Erinnerung an die Feier einen Denkstein setzen; die Mannschaften des Bataillons sind schon längere Zeit mit den Vorbereitungen beschäftigt. Durch Ausschachten eines kreisrunden Grabens, welcher mit Wasser gefüllt ist, ist eine Insel gebildet, auf welcher von Maurern des Bataillons unter Leitung eines Maurerpoliers das Fundament bereits fertig gestellt ist. Der Zugang zu der Insel wird vermittelst einer Zugbrücke ermöglicht. Der Denkstein wird gleichzeitig ein Denkmal für die Gefallenen des 2. Bataillons sein, deren Namen auf Pergament geschrieben werden. In der nächsten Umgebung des Denkmals werden Anlagen und auch einzelne Lauben errichtet werden. Die feierliche Enthüllung wird voraussichtlich am 6. Juni stattfinden. — Für die Gefallenen des Füsilier-Bataillons waren, wie das „Liegn. Tagebl." mittheilt, s. Z. Gedenktafeln durch Oberst-Lieutenant Freiherrn von Eberstein im Hausflur der Kaserne dieses Bataillons angebracht worden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 25. April. General Saletta verlangte telegraphisch die Entsendung zweier weiteren Bataillone Infanterie und mehrerer Kanonen. Die Expedition geht in den ersten Tagen des Monats Mai ab.

Sofia, 25. April. (Telegramm der Agence Havas.) Die Regentschaft schloß eine Anleihe von 25 Millionen Francs mit einer Gruppe von englischen Capitalisten ab, welche durch den „Standard"-Correspondenten Ceurol vertreten ist. Die Pforte beschloß die Rückberufung Riza Paschas.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. April.

W. T. B. **Berlin**, 25. April. Die morgen zur Subscription gelangenden Chicago-Burlington wurden heute bereits zu $97^1/_4$ gehandelt.

* **Der Geschäftsbericht der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb** für das Betriebsjahr 1886 lässt sich über den Besitz, die Resultate und die Situation der Gesellschaft folgendermassen aus: Bergwerksbesitz. Unser Bergwerksbesitz hat im rückliegenden Jahre keine Veränderungen erfahren und besteht demnach aus 678 Kuxe Zinkerz-Gruben und 1320 Kuxe Kohlen-Gruben, Summa 1998 Kuxe Zinkerz- und Kohlen-Gruben. Von Schwefelkies-Gruben besitzen wir 697 Antheile. Zinkerz-Gruben. Es wurden gewonnen: Galmei 1 262 108 Ctr., Zinkblende 685 630 Ctr., gleich 63 105,4 resp. 34 281,5 Meter-To. Hieraus ergiebt sich, dass die Gewinnung an Galmei gegen das Vorjahr um 144 332 Centner, die an Zinkblende um 7 913 Ctr. gestiegen ist. Die Erhöhung der Galmeiförderung ist hauptsächlich durch die Verwerthung armer Waschabgänge als Hüttengut und die vermehrte Production von Wilhelmsglück-Grube erfolgt. Zu der Steigerung der Gewinnung von Blende haben die Gruben: Apfel, Jenny Otto und Neue Helene besonders beigetragen. Steinkohlen-Gruben. An Steinkohlen wurden gefördert: 14 421 930 Centner, gleich 721 096,5 Meter Tonnen. Hiernach hat sich die Gesammtförderung gegen das Vorjahr um 458 474 Centner erhöht, in Folge der Steigerung, welche die Production von Karsten-Centrum-Grube erfahren hat; während Mathilde-Grube um 176 111 Centner zurückgeblieben ist. Letzteres hat lediglich in der für den Absatz oberschlesischer Steinkohlen so ausserordentlich ungünstigen Geschäftslage seinen Grund, welcher bekanntlich den Brennmaterialienbedarf der wichtigsten Verwendungswege herabdrückte und manche Absatzgebiete uns verschloss. — Zinkhütten. Unsere Zinkhütten lieferten: 459 975 Centner = 22 998,75 Mtr.-To. Rohzink, 973 Ctr. = 48,65 Mtr.-To Poussiere, 516 Ctr. = 25,8 Mtr.-To. Blei, 1,32 = 0,066 Mtr.-To. Cadmium, 114 828,83 Ctr. = 5741,44 Mtr.-To. Kammersäure, zu deren Darstellung: 1 787 057 Ctr. = 89 352,85 Mtr.-To. Galmei, 997 033 Ctr. = 49 851,65 Mtr.-To. rohe Blende, 38 152 Centner = 1 907,6 Mtr.-To. zinkische Halbproducte, an Kohlen 3 987 181 Centner = 199 359,01 Mtr.To. verwendet werden, von welchen letzteren Mathilde-Grube 71 Procent des Bedarfs lieferte. Die Hüttenwerke selbst sind durch Vermehrung der Röstöfen um zwei Rhenania-Oefen, Umbau und Vergrösserung der Blendemühle von Silesia IV, Ersatz der alten Dampfkessel der letzteren durch 3 grosse Dupuis-Kessel, sowie Beschaffung eines neuen Dampfkessels und einer neuen Umtriebsmaschine für die Muffelanstalt in ihrer Leistungsfähigkeit erhöht und verbessert. Behufs Nutzbarmachung der Röstgase wurde die Berechtigung, flüssige schweflige Säure nach den deutschen Reichspatenten Nr. 26 181 und 27 581 (Hänisch und Dr. Schröder) darzustellen, erworben und eine Fabrikanlage hierfür erbaut. Die Inbetriebsetzung dieser Anlage ist jedoch erst im Anfang des Jahres 1887 erfolgt. Die Schwefelsäure-Production ist zwar gestiegen, gelangte jedoch unter dem Druck der Concurrenz und dem stockenden Absatz nicht zur Entwickelung, wie sie unseren Betriebsanlagen entspricht. — Zinkwalzwerke. Unsere Zinkwalzwerke waren das ganze Jahr hindurch regelmässig beschäftigt und lieferten noch ein etwas grösseres Fabrikationsquantum als im Vorjahr. Hauptsächlich war der Absatz innerhalb der deutschen Grenzen in erfreulicher Zunahme, während der Export nach England zurückblieb. Am stärksten war die Nachfrage bei unserem rheinischen Walzwerk Humboldt, welches in Folge dessen noch um eine Walzenstrasse vergrössert wurde, die an eine der vorhandenen Maschinen angeschlossen ist. Auf dem Ohlauer Werke musste eine erhebliche Reparatur am grossen Wehre zur Ausführung gebracht werden, die in Folge Beschädigung durch Eisgang nothwendig werde. Es wurden fabricirt: auf den schlesischen Walzwerken 457 250 Centner, auf dem Walzwerk Humboldt 104 330 Centner, zusammen 561 580 Ctr., gegen das Vorjahr mehr 6610 Ctr. — Erzielte Resultate. Im Jahre 1886 ist, wie das am Schluss dieses Berichts abgedruckte Gewinn- und Verlust-Conto nachweist, ein Gewinn von 3 144 366,14 M. erzielt worden. — Hiervon ab: General-Unkosten, Spesen und Zinsen 115 469,08 M., bleibt Reingewinn 3 028 897,06 Mark, ab: Abschreibungen auf Kohlengruben 1 100 000,00 Mark, bleibt zur Vertheilung 1 928 897,06 Mark. Die Bewerthung unserer Bestände ist dem Gesetz gemäss zu beziehungsweise unter den Selbstkosten erfolgt. — Auf Immobilien-Conto sind für Karsten-Centrum Grube für neue Wasserhaltungsanlagen 100 000 Mark, für die Fabrikanlage Silesia V 50 000 Mark und auf Grundstücks-Conto 2000 Mark zugeschrieben worden, während alle übrigen Aufwendungen dem Betriebe zur Last gestellt sind. — Dividende. Gemäss der Bilanz des Geschäftsjahres kommen als Reingewinn zur Vertheilung 1928897,06 M. Hiervon gehen ab: 5 pCt. für den Reservefond I 96444,85 M., 5 pCt. für den Reservefond II 96444,85 M., 8 pCt. Tantième für den Aufsichtsrath und Vorstand 154311,76 M., Summa 347201,46 M., bleiben 1581695,60 M. Hierzu Restgewinn aus 1885 31990,27 M., mithin sind zu vertheilen 1613685,87 Mark. Es entfallen auf 35529 Stück Stammactien im Nominalwerthe von 10658700 M., 42901 Stück Prioritätsactien 12870300 M. Zusammen 78430 Stück Actien à 300 M. Nominalwerth 23529000 M. $6^1/_2$ pCt. Dividende = 1529385 M. und bleibt Restgewinn zum Vortrage pro 1887 84 300,87 M. — Situation der Gesellschaft. Durch die Tilgung des Restes unserer Obligationsschuld von 600 000 Mark und die Löschung der bezüglichen Hypothek auf unserem Grund- und Bergwerksbesitz ist die Gesellschaft nunmehr von jeder Schuld befreit. Der Reservefond ist, wie die Bilanz ergiebt, bei Jahresschluss zum grössten Theil, seitdem vollständig, in $3^1/_2$ pCt. landschaftlichen Pfandbriefen angelegt, die bei der Reichsbank deponirt sind; sehr beträchtliche Erzbestände, welche unter den Selbstkosten bewerthet sind, bilden einen ebenso werthvollen Rückhalt wie die gut ausgestatteten Werksanlagen. Das rückliegende Jahr ist demnach in der stetigen Entwickelung der Gesellschaft, sowohl bezüglich der Höhe der gewonnenen Production und des dadurch erzielten Gewinnes, als der Sicherung der Zukunft, soweit solche durch den Ausbau der Werke und deren technische Vervollkommnung erreicht werden kann, gegen die Vorjahre nicht zurückgeblieben. Wenn nicht äussere Ereignisse störend einwirken, dürfen wir daher für die Folge eine weitere nutzbringende Entfaltung der gesellschaftlichen Montanindustrie erwarten."

* **Zur Hausse in Kaffee.** Nachdem der Kaffeemarkt längere Zeit ohne erhebliche Bewegung geblieben war, hat sich während der vor einigen Tagen stattgefundenen holländischen Auction und namentlich nach Beendigung derselben eine geradezu stürmische Hausse entwickelt, und die Preise sind sprungweise in die Höhe gegangen. Vorher hatten sich Käufer nur auf Deckung des nothwendigsten Bedarfs beschränkt, und gewisse Manipulationen amerikanischer, namentlich Newyorker Speculanten, hatten durch fortgesetzten Druck auf die Preise sich einen billigen Einkauf der neuen Ernte zu sichern gesucht. Diese Combinationen wurden nun neuerdings durch die einlaufenden Berichte über abnehmende Zufuhren und zusammenschmelzende Vorräthe gestört. Dazu gesellte sich die immer stärker werdende Gewissheit, dass der Ertrag der diesjährigen Ernte, sowie der Ausfall der in Aussicht stehenden pro 1888/89 in Brasilien und Java nach Massgabe der Anpflanzungen hinter den Ergebnissen der Vorjahre weit zurückbleiben, und in Folge dessen eine Aufwärtsbewegung der Preise unvermeidlich sein würde. Es beträgt augenblicklich der Stock in Havre ca. 705 000 Sack, gegen 1 205 000 Sack im Vorjahre, also Minus ca. 500 000 Sack. Brasil. Der Stock in Havre beträgt 421 000 Sack, gegen 812 000 Sack im Vorjahre, also Minus 391 000 Sack. Diese Umstände veranlassten grosse Abschlüsse und naturgemäss auch ein starkes Steigen der Preise, die sich bis jetzt auf ca. 100 Points beläuft. (B. T.)

Marktberichte.

Hamburg, 23. April. [Schmalzbericht.] Preise konnten ihren letztwöchentlichen höchsten Stand nicht behaupten, da das Vertrauen zu grösseren Unternehmungen fehlte. Das Geschäft bewegt sich in nur engen Grenzen Schmalz in Drittel-Tonnen von hiesigen Raffinerien 39—41 M., Wilcox — M., Fairbanks $36^1/_4$ Mark, Amour $36^1/_4$ M., Div. Marken 36 M., Steam 37 M. Sonnenmarke, neue Drittel, loco 40 Mark, Squire Schmalz in Tierces à $38^1/_2$ M., Royal $46^3/_4$ M., Hammonia 45 M. incl. Zoll.

Hamburg, 23. April. [Chili-Salpeter.] Disponible Waare blieb andauernd knapp, und musste für die hin und wieder im Markt erscheinenden Partien bis 12,30 M. bewilligt werden. Mai-Lieferung war zu 12 M. erhältlich, für Herbstlieferung wenig Interesse, Notirung 8,20—8,30 M.

Hamburg, 23. April. [Kartoffelbericht.] Kartoffelfabrikate geschäftslos. Notirungen per 100 Ko. Kartoffelmehl ruhig. Prima-Waare $16^1/_2$—$16^3/_4$ M. Kartoffel-Stärke ruhig. Prima-Waare $16^1/_2$—$16^3/_4$ Mark. Capillair-Stärkesyrup fest. Prima in Export-Gebinden 42 Bé $18^1/_2$ bis $18^3/_4$ Mark, 44 Bé $19^1/_2$—$19^3/_4$ M. mit $1^1/_2$% Dec.

4 **Breslau**, 25. April. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war eine wesentlich festere. Auf allen Gebieten entwickelte sich gute Kauflust, so dass sich das Coursniveau, wenn auch nicht wesentlich, über die gestrigen Sonntagsnotizen heben konnte. Auch Laurahütte tendirte heute in Folge günstiger aus Glasgow gemeldeter Verschiffungsziffer besser. Der Schluss war freundlich, Russenwerthe beliebt. Das Geschäft blieb aber ausserordentlich still.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente 81—$80^3/_4$ bez., Ungar. Papierrente $70^3/_4$—$^5/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe $81^3/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe 95—$^1/_8$ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien $453^1/_2$—$2^1/_2$—3 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $73^1/_4$—$^1/_2$ bez., Russ. Noten $178^3/_4$—$^1/_2$ bez., Türken $13^3/_4$ Gd., Egypter $75^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II 55 bez. u. Br., Donnersmarckhütte $39^3/_8$ bez. u. Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf $46^5/_8$ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 452, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 25. April, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 453, —. Staatsbahn 379, 50. Lombarden 132, —. Laurahütte 73, —. 1880er Russen 81, 60. Russ. Noten 178, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 70. 1884er Russen 95, 10. Orient-Anleihe II. 54, 90. Mainzer 97, 70. Disconto-Commandit 193, 60. 4proc. Egypter 75, 50. Ziemlich fest.

Wien, 25. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 25. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 235, 75. Lombarden 81, —. Galizier 205, 75. Oesterr. Papierrente 81, 25. Marknoten 62, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 07. Ungar. Papierrente 88, 25. Elbthalbahn 160, 50. Lustlos.

Frankfurt a. M., 25. April. Mittags. Credit-Actien 225, 87. Staatsbahn 189, 62. Lombarden —, —. Galizier 164 87. Ungarn 81, —. Egypter 75, 50. Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Paris, 25. April. 3% Rente 80, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 42. Italiener 97, 60. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 383, —. Träge.

London, 25. April. Consols 102, 07. 1873er Russen 95, 25. Egypter 75, 87. Regenschauer.

Wien, 25. April. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Credit-Actien	281 30	282 10	Marknoten	62 37	62 37
St.-Eis.-A.-Cert.	236 30	236 25	4% Ungar. Goldrente	101 10	101 —
Lomb. Eisenb.	81 50	81 50	Silberrente	82 45	82 35
Galizier	206 —	205 75	London	127 05	127 10
Napoleonsd'or	10 06	10 06	Ungar. Papierrente	88 25	88 20

Cours-Blatt.

Breslau, 25. April 1887.

Berlin, 25. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, geschäftslos.

Cours vom	23.	25
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 80	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	82 70
Gotthardt-Bahn.	103 —	103 30
Warschau-Wien	279 75	279 70
Lübeck-Büchen	157 70	157 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 70	62 70
Ostpreuss. Südbahn	104 80	105 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 50
do. Wechslerbank	99 10	99 30
Deutsche Bank	159 —	159 20
Disc.-Command. ult.	193 70	193 50
Oest. Credit-Anstalt	452 50	453 —
Schles. Bankverein	105 60	105 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	58 —
do. Eisnb.-Wagenb.	94 40	92 70
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 30	64 30
Schlesischer Cement	102 50	102 50
Bresl. Pferdebahn.	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	54 —	53 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 70	124 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 70	104 20
Donnersmarckhütte	39 20	39 20
Dortm. Union St.-Pr.	56 —	55 70
Laurahütte	73 —	73 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 10	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103 20	103 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 50	46 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 —
do. St.-Pr.-A.	129 30	— —
Bochumer Gussstahl	117 90	118 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 90	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 70	154 50
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	98 70	98 70
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	97 50	97 40

Cours vom	23.	25.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 30	101 30
do. do. $3^1/_2$%	97 —	97 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 70	105 70
do. do. S. II	103 70	103 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 30	102 40
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	98 70
do. 4%	102 30	— —
do. $4^1/_2$% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	103 30
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	97 30	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 70	90 40
do. $4^1/_5$% Papierr.	64 50	64 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	65 90	65 70
do. 1860er Loose	113 70	113 50
Poln. 5% Pfandbr.	56 30	55 —
do. Liqu.-Pfandb.	52 10	51 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	94 20
do. 6% do. do.	105 80	105 70
Russ. 1880er Anleihe	81 40	82 —
do. 1884er do.	95 10	95 50
do. Orient-Anl. II.	55 10	55 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 70
do. 1883er Goldr.	108 70	108 50
Türk. Consols conv.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	73 —	72 80
do. Loose	29 60	29 60
Ung. 4% Goldrente	81 10	80 90
do. Papierrente	70 60	70 70
Serb. Rente amort.	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 10	160 15
Russ. Bankn. 100 SR.	178 50	178 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 90	160 10
do. 100 Fl. 2 M.	159 15	159 30
Warschau 100 SR 8 T.	178 40	178 35

Privat-Discont 2%

Letzte Course.

Die Berliner dringliche Coursdepesche ist bis Schluss des Blattes noch nicht eingetroffen. Nach Eingang des Telegramms kann ein Abdruck desselben in der Expedition unserer Zeitung abgeholt werden.

Producten-Börse.

Berlin, 25. April, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen gelber) April-Mai 171, 75, Mai-Juni 171, 75. Roggen April-Mai 124, —, Mai-Juni 124, —. Rüböl April-Mai 43, 50, Mai-Juni 43, 50. Spiritus April-Mai 40, 30. August-Septbr. 42, 30. Petroleum April-Mai 21, 10. Hafer April-Mai 93, —.

Berlin, 25. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	25.
Weizen. Besser.		
April-Mai	172 —	172 75
Mai-Juni	171 75	172 50
Roggen. Still.		
April-Mai	124 25	124 25
Mai-Juni	124 50	124 25
Septbr.-Octbr.	128 75	128 50
Hafer.		
April-Mai	93 —	94 —
Mai-Juni	93 75	94 50

Cours vom	23.	25.
Rüböl. Still.		
April-Mai	43 40	43 40
Mai-Juni	44 —	43 40
Spiritus. Ruhig.		
loco	40 40	40 30
April-Mai	40 20	40 10
Juni-Juli	40 80	40 70
August-Septbr.	42 20	42 10

Stettin, 25. April, — Uhr — Min.

Cours vom	23.	25.
Weizen. Still.		
April-Mai	167 —	167 50
Juni-Juli	169 —	169 —
Roggen. Fest.		
April-Mai	120 —	120 50
Juni-Juli	122 —	122 50
Petroleum.		
loco	10 75	10 40

Cours vom	23.	25.
Rüböl. Still.		
April-Mai	44	44 —
Septbr.-Octbr.	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	39 40	39 40
April-Mai	39 50	39 30
Juni-Juli	40 40	40 20
August-Septbr.	41 70	41 60

⊠ **Sagan**, 22. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden auf dem letzten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 15,59 M., Roggen schwer 12,50 Mark, leicht 12,26 M., Gerste schwer 12,27 M., Hafer schwer 11,40 M., leicht 11,00 M., Erbsen schwer 28,00 M., leicht 27,00 M., Kartoffeln schwer 3,40 M., leicht 3,00 M., Heu schwer 7,00 M, leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh 24,00 M., das Klgr. Butter 2,20 bis 2,00 Mark, das Schock Eier 2,80 bis 2,40 M.

Glasgow, 25. April, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 40,9.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. à 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre..	745	6	N 6	Regen.	
Aberdeen . .	739	8	S 3	wolkig.	
Christiansund .	747	10	ONO 1	heiter.	
Kopenhagen ..	753	8	SSO 2	wolkig.	
Stockholm....	758	4	O 2	Nebel.	
Haparanda ...	762	2	still	bedeckt.	
Petersburg....	766	3	SO 2	wolkenlos.	
Moskau.......	766	3	NNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	743	8	NNW 4	wolkig.	
Brest........	749	8	NNW 4	bedeckt.	
Helder	748	10	SSW 4	h. bedeckt.	
Sylt.	750	10	SSW 3	wolkig.	
Hamburg	752	11	SO 2	h. bedeckt.	
Swinemünde ..	754	12	SSO 1	Dunst.	Früh Regentropfen.
Neufahrwasser	756	12	S 1	h. bedeckt.	Dunst.
Memel	757	12	SO 3	h. bedeckt.	Thau.
Paris........	752	9	SW 3	wolkig.	
Münster	751	12	SW 4	heiter.	
Karlsruhe.....	754	15	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden....	754	10	SW 1	heiter.	
München	756	13	SSO 2	wolkig.	
Chemnitz	755	12	OSO 3	bedeckt.	Dunst.
Berlin........	754	13	S 1	wolkig.	Thau.
Wien.........	756	11	S 1	wolkenlos.	
Breslau.......	756	12	SSO 4	heiter.	
Isle d'Aix	755	11	W 5	h. bedeckt.	
Nizza	757	14	O 1	heiter.	
Triest........	758	13	still	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Während das gestern erwähnte Minimum mit wenig veränderter Tiefe langsam nach Nord-Schottland vorgeschritten ist, hat im Nordosten der Luftdruck erheblich zugenommen. Bei sehr gleichmässigem Barometerstande und demzufolge schwacher, meist südlicher Luftbewegung über Central-Europa ist das Wetter daselbst heiter und trocken, die Temperatur ist seit gestern meist noch gestiegen, und liegt allenthalben beträchtlich, in Ostdeutschland bis zu 6 Grad über der normalen. Obere Wolken ziehen über Norddeutschland aus Süd und Südwest, über Süddeutschland aus Nord.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 25. April, 6 Uhr Morgens 2,18 m.
Glatz, 25. April, 6 Uhr Morgens 0,86 m.
Breslau, 25. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m, U.-P. + 0,95 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Sec.-Lt. **Nicolaus v. Morozowicz,** Fräulein **Marianne von Rifselmann,** Görbitsch. Hr. Dr. phil. **Ernst Wagner,** Frl. **Ludmilla von Glasenapp,** Berlin. Hr. Diakonus **Wilhelm Liebich,** Frl. **Rosa Sperling,** Breslau. Hr. Pastor **Paul Fengler,** Fräulein **Ida Kurtz,** Metschkau, Kr. Striegau—Dyhernfurth.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Landschafts-Syndikus **Pritsch,** Jauer.

Gestorben: Fr. General **Leonore Gräfin Neidthard von Gneisenau,** geb. **Freiin von Klot-Trautvetter,** Naumburg a. d. S. Herr Commerzienrath **Johannes Ehregott Christoph,** Niesky. Herr Ob.-Appell.-Ger.-Vice.-Präs. a. D. **Wilhelm Carl v. Ammon,** Dresden. Fr. K.-Ger.-Rath **Rosalie Blümel,** geb. **Eckardt,** Berlin. Hr. Musikdirect. **Georg Lüftner,** Berlin. Hr. Ld.-Ger.-Rath **Heinrich Voß,** Berlin. Fr. Superint. **Caroline Herzberg,** geb. **Ziegenhagen,** Storkow. Hr. Kr.-Ger.-Rath **Philipp Eduard v. Donat,** Neisse. Hr. Hüttenmeister **Carl Hertzog,** Gleiwitz. Hr. A.-Ger.-Rath a. D. **August Schulz,** Ratibor.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v Buddenbrock Landrath u. Rgbs., n. Frau u. Tocht., Bischdorf.
Ispert, Kfm. Berlin
Bohnstedt, Kfm., Rathenow.
Remstedt, Kfm, London.
Rittinghausen, Kfm, Görlitz.
Maurer, Kfm., Königstein.
Ephraim, Kfm., Cottbus.
Bauer, Kfm, Budapest.
Gombert, Kfm., Berlin.
Holdheim, Kfm., Greiz.
de Laubell, Kfm., Bremen.
Lorenz, Kfm., Bautzen.
Straßer, Kfm., Wien.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Koltze, Kfm., Rheidt.
Michels, Kfm., Crefeld.
Pfisterer, Kfm., Lahr.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Haak, Justizrath, Reichenbach
Hohberg, Amtsrath, Szepanowitz.
Dreyer, Justizrath, Görlitz.
Schrader, Kfm., Görbersdorf.
v. Broen, Kfm., Zella.
Dau, Kfm., Berlin.
Löwin, Kfm., Berlin.
Ledering, Kfm., Berlin.
Schneider, Commerzien-Rath, Hausdorf.
Reiche, Juwelier, Bautzen.
Baron von Ohlen Adlerskron, kgl. Landr. u. Rtgtsbes., n. Bed. Osseg.
Schäfer, Fabrikb., Elberfeld.
Lernth, Kfm., Aachen.
Hermsen, Kfm., Hamburg.
Frhr v. Zedlitz Leipe, königl. Landr. u. Rtgtsbes., nebst Dien., Rothenkirschdorf.
Gerding, Ing., Berlin.
Oppenheimer, Fabrikbesitzer, n. Fam., Sprottau.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Möhring Kfm., Eilenburg.
Levy Kfm., Berlin.
Kranz Kfm., Berlin.
Neumann, Kfm., Wien.
Gebr. Lewin, Kaufl., Berlin.
Lewin Kfm. Kopenhagen.
Baumann, Kfm., Halle.
Wulff, Kfm, Kopenhagen.
Dr. Mitscherlich, Gutsbes., Posen.
Fr. Gräfin Zieten n. Sohn, Arnoldsdorf.
Frl. v. Schlichting, Frankfurt.
Lange Kfm. Dittersdorf.
Scyskowitz, Regier.-Assessor, Breslau.
v. Versen, Kfm., Berlin.
Cohn, Mühlenbes., Kowanowki
Tischmacher Kfm. Mannheim.
Leinweber, Lieut., n. Gem., Gleiwitz.
Herold Kfm., Halle
Noa, Kfm. Berlin.
Schubert, Amtm., n. Sohn, Görlitz.
Krüger, Eisenbahn-Director, Königsberg.
Krimmer, Liegnitz.
Tonder, Versicherungs-Insp., Lübeck
Prinz, Eisenb.-Oberbeamter Wien.
Illing Geh. Regier.-Rath Berlin.
Bernhardt, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22
Dr. Hertel, prakt. Arzt, Reichthal.
Frau Amtsrichter Kugler.
Stoll, Kgl. Oekonomierath, Proskau.
Dr. Stein, Gymnas.-Dir., Glatz.
Otto Kfm., Berlin.
Burde Schornsteinfegermstr., Reichthal.
Ferner, Photograph, Münsterberg.
Kleinke, Lehrer, Lublinitz.
Kroll, Lehrer, Roßberg.
Dr. Hübner, Gymnasial-Oberlehrer Schweidnitz.
Herrmann, Kfm., Pölbitz.
Gerstel, Apotheker, n. Frau, Laurahütte.
Dober, Rechnungs-Revisor, Schweidnitz.
Losan, Stud., Breslau.
Laßmann, Kfm., Lauban.
Elias, Fbkt., Ob.-Oderwitz.
Würtemberg Bauführer, Beuthen.
Leisching, Kfm., Dresden.
Geiß Kfm., Offenbach.
Stempel, Stud., Gießmannsdorf.
Stülp Stud., Breslau.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Klinghardt, Oberamtmann, Glashütte.
Rothe, Rgb., Drungawe.
Gräser Rgb., Olschofke.
Lindner, Gutsbes, Hohen-Wilkau.
Scholz, Kfm., Berlin.
Rydygier, Gutsbes. u Bau-Untern., Petzero.
Hayn, Bauunternehmer, Schildberg.
Preuß Baumeister, Trachenberg.
Wäcker, Eisenbahnbeamter, Gleiwitz.
Eckert, Postbeamter, Freiburg.
v. Schaust, Student, Posen.
Weinberg Kfm., Herfort.
Hoffmann, Kfm., Waldenburg.
Hamrel, Kfm., Waldenburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. April 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 25. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,95 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,36 bz
do. do.	2½	3 M.	20,30 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	178,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,00 G
do. do. ..	4	2 M.	158,90 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,80 B 3½ 98,50bz	105,90 B 3½ 98,85 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80 B	105,90 B
do. do.	3½	98,85 B	98,85 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,85 B	99,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	103,00 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,40à30 bzG	98,20 bz
do. Lit. A....	3½	97,45à35 bzG	97,35à40 bzB
do. Lit. C....	3½	97,45à35 bzG	97,35à40 bzB
do. Rusticale .	3½	97,45à35 bzG	97,35à40 bzB
do. altl.	4	101,40 bz	101,30 G
do. Lit. A....	4	101,40 bz	101,30 G
do. do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Rustic. II.	4	101,60 B	101,50 B
do. do. ..	4½	101,60 G	102,00 bz
do. Lit. C. II.	4	101,40 bz	101,30 G
do. do. ...	4½	101,60 G	101,60 G
Posener Pfdbr.	4	101,55 bz	101,40 bzG
do. do.	3½	97,45 B	97,40 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,65 B	103,60 B
do. Landesc.	4	101,50 bz	101,75 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,00 G	102,10 G
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,25 B	96,25 B
rz. à 100	4	101,50 B	101,50 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,75 B
do. do. rz. à 100	5	104,00 bz	104,10 G
do. Communal.	4	101,30 B	101,30 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,65 B	90,50 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 B	101,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
KramstaGw. Ob.	5	103,50 B	102,60 bz
Laurahütte-Obl.	4½	101,10 B	101,10 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,25 G	99,75 etw.bzB

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	90,80 B	90,50 bzB
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,90 bzG	66,00 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	66,10 B	66,20 G
do. Pap.-R.F./A	4⅕	64,75 G	65,00 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 G	114,00 B
Ung Gold-Rente	4	81à80,90 bz	81à81,05à81,00 bz
do. Pap.-Rente	5	70,60 bz	70,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,60 B	52,10 G
do. Pfandbr. .	5	56,60 B	56,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,50 G	98,60 G
do. 1880 do.	4	82,00 etw.bzB	82,00 B
do. 1883 do.	6	108,25 B	108,75 B
do. Anl. v. 1884	5	95,40 B	95,20 G
do. do. kl.	5	—	95,40 bz
Orient-Anl. II.	5	55,20 B	55,30 B
Italiener	5	97,25 G	98,00 B
Rumän. Oblig..	6	105,80 bzG	105,80 B
do. amort. Rente	5	94,75 bzG	94,80 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,60 G	conv. 13,85 B
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 B	30,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,70 G	75,60 G
Serb. Goldrente	5	80,25 B	80,40 etw.bzB

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,10 bzG	102,05 bzG
do. K.	4	102,10 bzG	102,05 bzG
do. 1876	5	102,10 bzG	102,05 bzG
Oberschl. Lit. D.	4	102,10 bzG	102,30 B
do. Lit. E....	3½	99,00 G	99,00 G
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,30 B
do. Lit. G....	4	102,10 G	102,30 B
do. Lit. H....	4	102,10 G	102,30 B
do. 1873.....	4	102,10 bzG	102,30 B
do. 1874.....	4	102,10 G	102,30 B
do. 1879.....	4½	105,50 G	105,30 G
do. 1880.....	4	102,10 G	102,30 B
do. 1883.....	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,10 G	102,30 B
do. do. II.	4	103,25 B	103,25 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	160,25 bz	160,25 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,90 bz	178,60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	63,00 G	63,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	68,00 B	68,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	3½	98,00 B	97,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,00 B	90,25 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5½	99,00 bzG	100,00 B
D. Reichsbk.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,80 B	106,00 B
do. Bodencred.	6	6	115,25bz	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	132,50 G	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank . .	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	94,50 G	94,50 G
Donnersmrckh.	0	0	39,25 G	39,35 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,50 G	46,50 G
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. 1670 B
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,50 bzB	96,50 B
do. Leinenind. .	7	—	125,00 B	124,75 G
do. Zinkn.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 B	98,25 B
Laurahütte....	⅓	—	72,75 G	73,40 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	63,50 G

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 25. April. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	40	15	90	15	50	15	10	14	90	14	60
Weizen, gelber.	16	20	15	90	15	10	14	70	14	40	14	20
Roggen	12	70	12	30	11	90	11	60	11	40	11	20
Gerste.........	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	20	9	—	8	70
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, ordin. 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, Kleesaat weisse ruhig, ordin. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—58.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fester, gekündigt — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, April 124,00 Gd., April-Mai 124,00 Gd., Mai-Juni 124,50 Gd., Juni-Juli 127,50 Br., Juli-August 129,50 Br., September-October 131,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per April 97,00 Br., April-Mai 97,00 Br., Mai-Juni 97,00 Br., Juni-Juli 99,50 Br., Septbr.-Octbr. 103,00 Br.

Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftslos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 44,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) gekündigt 30000 Liter, abgelauf. Kündigungssch. —, per April 39,00 bez., April-Mai 39,00 bez., Mai-Juni 39,00 bez., Juni-Juli 39,40 bez., Juli-August 40,00 Gd., August-September 40,50 Gd., September-October 41,00 Gd., October-Novbr. 41,30 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz W. H. Georg von Giesches Erben 14,10 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 26. April:
Roggen 124,00, Hafer 97,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 25. April: 39,00 Mark.

Magdeburg, 25. April. Zuckerbörse.

	23. April.	25. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,75—21,35	21,75—21,50
Rendement 88 pCt.	20,60—20,10	20,70—20,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—16,20	18,00—16,20
Brod-Raffinade ff.	27,00	27,00
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	26,00—25,50	26,00—25,75
Gem. Melis I	25,25	25,75

Tendenz am 25. April: Rohzucker fest, Raffinirte fest

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.